

Abschlussbericht des Auslandsaufenthaltes

Martin Roland Steinel

23. Februar 2019

Randdaten

- Gastland, -stadt, -universität: Japan, Sendai, Tohoku Universität
- Aufenthaltszweck: Studium (COLABS-Programm)
- Name, Vorname: Steinell, Martin Roland
- Zeitraum des Aufenthalts: 23. März 2018 bis 20. Februar 2019
- Ich kann bei Fragen über Herrn Heintz kontaktiert werden: Ja!

Bericht

Anfang 2018 habe ich meinen einjährigen Auslandsaufenthalt in Japan begonnen, um mehr über dieses faszinierende Land zu erfahren und einen Blick in eine fremde Kultur zu gewinnen. In diesem Bericht möchte ich meine Erfahrungen grob zusammenfassen.

Bewerbung und Vorbereitung Die Bewerbung auf den Platz lief dank der Hilfe von Herrn Heintz und meiner recht frühen Anfrage bei ihm problemlos. Es ist sehr hilfreich, schon selbst über den Zielort und mögliche Programme zu recherchieren, da er dann deutlich spezifischere Angaben und Hilfestellungen geben kann. Nach der Einreichung der Dokumente hat es eine ganze Weile gedauert, bis die Bestätigung der Universität sowie die Ankunftszeit am Wohnheim veröffentlicht wurde. Deshalb muss man den Flug leider recht kurzfristig buchen und einen größeren Teil der Vorbereitungen in kurzer Zeit erledigen.

An sprachlicher Vorbereitung hatte ich zu dem Zeitpunkt schon zweieinhalb Jahre den Sprachkurs von Herrn Yamaguchi besucht. In Japan ist es auch sehr zu empfehlen, nicht nur mit Englischkenntnissen anzureisen: nach dem Verlassen des Flughafens beherrscht ein Großteil der Bevölkerung kein oder in minimaler Weise Englisch. Meine Japanischkenntnisse reichten am Anfang des Aufenthalts zwar auch nur zur rudimentären Kommunikation aus, aber es war immer wieder nötig, um den richtigen Weg zu finden oder sich in einem Restaurant durchzuschlagen.

Ein japanischer Sprachtest wird von der Universität auch verlangt, bei dem man mehrere Fragen aufgrund von Audiodateien oder Satzsnipseln beantworten muss. Dieser wird schon im Heimatland über das Internet durchgeführt und legt die Sprachstufe fest, in der man in Japan dann weitermacht. Ich habe das Niveau *Level 2* (von 1-5 in aufsteigender Schwierigkeit) in Sprache und Kanji erhalten. Letztere sind in Japan übrigens absolut nötig, um die meisten Schilder und Texte zu lesen, was mich oft vor größere Probleme gestellt hat.

Anreise Um nach Sendai zu gelangen, welches im Nordosten Japans liegt, gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: man fliegt zum Flughafen Sendai oder nach Tokio und fährt dann mit öffentlichen Verkehrsmitteln in den Norden.

Ich habe aufgrund des günstigeren Preises die zweite Option gewählt. Der Flughafen von Sendai wird nur aus Asien angefliegen, sodass ein Umstieg in Shanghai oder Seoul nötig gewesen wäre. Diese Verbindungen haben mehr gekostet, als meine Option: Flug von Frankfurt über Warschau nach Tokio-Narita und Weiterfahrt mit dem Shinkansen. Dies ist recht komfortabel und sehr zuverlässig, und trotz der grob 100€ für das Zugticket, war dies die günstigere Variante. Fluglinie war *Polish Airlines*, da der Flug über Warschau ging und war trotz des langen Sitzens ganz angenehm.

Praktische Tipps Dank des Programmes und des japanischen Gesundheitssystems musste ich mich um keine eigene Krankenversicherung kümmern. Die gesetzliche Versicherung, welche 70 % aller Kosten abdeckt, ist Pflicht für alle, die sich längere Zeit im Land aufhalten. Zusätzlich wurde ich über die Universität für Krankenhausaufenthalte zusatzversichert. In Anspruch genommen habe ich all dies zum Glück jedoch nie.

Die Unterkunft wurde auch von der Universität organisiert, ich wohnte zusammen mit 7 weiteren Studenten in einer Studentenwohnung. Wir hatten unsere eigenen Zimmer, aber mussten uns Küche und Bad teilen, was selten Probleme verursachte. Die Hälfte der Anwohner sind Japaner und die andere Hälfte internationale Studenten, sodass dort schon viel Austausch stattfindet.

Öffentliche Verkehrsmittel vom Wohnheim zum Campus gibt es nur wenige und sie brauchen ziemlich lange zu ihrem Ziel. Zusätzlich gibt es keinen Studentenausweis für Bus und Bahn, nur einen ermäßigten Monatspass. Dieser lohnt sich aber meiner Meinung nach nicht, ein Fahrrad ist viel praktischer und kostengünstiger. Allgemein fahren dort die meisten Studenten Fahrrad und nicht mit der Bahn.

Dazu jedoch zwei Anmerkungen: dies bezieht sich hauptsächlich auf das alte Wohnheim im Stadtteil *Sanjo*. Das neue Wohnheim in *Aobayama* befindet sich direkt neben dem naturwissenschaftlichen Campus und auf dem ziemlich steilen Berg. Hier ist ein Fahrrad deutlich weniger praktisch und man muss auf die U-Bahn ausweichen, wenn man keine außerordentlich trainierte Beinmuskulatur hat. Außerdem ist ab April 2019 eine Fahrradversicherung in Sendai Pflicht, aufgrund einiger Unfälle, die in den letzten Jahren passiert sind. Die japanischen Fahrrad- und Mopedfahrer halten sich nur bedingt an die japanische StVO.

Ein Rad lässt sich am besten gebraucht in einem Laden oder am Wohnheim kaufen. Aufpassen muss man hier auf die Höhe: Ab 175 cm Körpergröße wird es so gut wie unmöglich ein Fahrrad zu finden, das hoch genug ist. Ein Ausweg, den ich wählte, ist es ein importiertes Rad über Amazon zu bestellen, welches sich im besten Fall gerade im Angebot befindet. Man kann auch ein Fahrrad bei der Polizei registrieren lassen, falls es gestohlen wird, aber ich habe von niemandem gehört, dem das passiert ist.

Finanzen Finanziert habe ich den Aufenthalt über zwei Einkommensquellen: das *UdS-mobil-Stipendium* und Ersparnisse/Unterstützung meiner Verwandten. Ersteres habe ich schon in Deutschland beantragt und wurde mir dank einer Verlängerung in der ersten Hälfte des Aufenthaltes ausgezahlt. Es gibt auch das JASSO-Stipendium, welches aber eine Verzögerung der ersten Auszahlung von rund zwei Monaten hat, nachdem man in Japan angekommen ist. Außerdem haben Gerüchte die Runde gemacht, dass die Tohoku-Universität aufgrund eines Vorfalls mit Drogenkonsum vorerst nicht mehr dafür qualifiziert ist. Inwiefern dies korrekt ist weiß ich nicht, aber wir wurden mehrfach eindringlich gewarnt, dass es in Japan selbst bei Ersttätern dafür schwere Strafen gibt.

Das Bankkonto und alle wichtigen Überweisungen habe ich vor Ort in den ersten Tagen eingerichtet. Hier hatten wir zum Glück viel Hilfe von anderen Studenten erhalten, da die Anmeldung bei der Stadt und die Eröffnung des Kontos sehr kompliziert und komplett in Japanisch sind. Deshalb ist es sehr zu empfehlen, rechtzeitig in Sendai anzukommen, da man ansonsten auf sich alleine gestellt ist. Ein Kreditkarte ist nicht nötig, aber ab und zu praktisch.

Die monatlichen Kosten in Japan sind stark davon abhängig, wie man lebt. In Sendai sind die Mietpreise mit Saarbrücken vergleichbar, zumindest im Studentenwohnheim. Solange man lokale Produkte wie Sojabohnen, Fisch und örtliches Fleisch kauft, kann man gut mit 350€ (Miete inklusive) pro Monat über die Runden kommen. Sollte man jedoch Obst wie Äpfel oder Trauben haben wollen, bzw. alles was importiert werden muss, kann der Betrag schnell um 50 % steigen. Essen in der Mensa ist ein wenig teurer, als in Saarbrücken, aber noch im Rahmen des Akzeptablen.

Tätigkeit an der Unviersität Ich habe im Rahmen des Programmes ein Jahr lang in der Arbeitsgruppe von Prof. Yoshizawa in der Physik gearbeitet. Meine Hauptarbeit war zwar Forschung im Labor, aber ich konnte pro Semester auch noch zwei Vorlesungen (auf Englisch) besuchen. Diese war im ersten Semester in der Physik veranlagt und im zweiten die Sprachkurse der Universität. Aufgrund von terminlichen Überschneidungen konnte ich die Sprachkurse im ersten Semester nicht in Anspruch nehmen.

Meine Forschungsarbeit beschäftigte sich mit der energetischen Struktur von *Fucoxanthin*, einem Molekül, welches in Photosyntheseprozessen wichtig ist. Über das Thema wusste ich vorher nur sehr wenig, aber ich wurde im ersten Semester zusammen mit einem anderen Studenten gut eingearbeitet. Ab dem zweiten Semester konnten wir dann recht unabhängig arbeiten und haben auch interessante Ergebnisse gefunden. Hier haben sich die beiden Semester sehr gelohnt, innerhalb weniger als eines halben Jahres wäre das nicht zu bewältigen gewesen.

In den wöchentlichen Fortschrittsberichten haben wir dann in der Gruppe über die Ergebnisse und weitere Schritte diskutiert. Dies fand leider fast nur mit den Professoren

statt, da die anderen Studenten nur sehr schlechte Englischkenntnisse hatten. Genauso waren die Präsentationen und Berichte der Studenten in Japanisch, was es für mich sehr schwierig machte, alles zu verstehen. Aber mit Hilfe der Folien und einiger Fragen meinerseits habe ich über das Jahr hinweg eine Übersicht über ihre Themen bekommen.

Hier sei auch noch anzumerken, dass selbst in japanischen Vorträgen von den Studenten wenige Anmerkungen und Fragen kamen. Mein Eindruck ist, dass dort keine große Debatten- und Kritikkultur existiert, und dass nur die Professoren viel Kritik äußern dürfen. Insofern bin ich insbesondere am Anfang da aufgefallen, allerdings sagten mir sowohl Studenten, als auch Professoren, dass sie das gut fänden.

Freizeitaktivitäten Individuelle Freizeitaktivitäten waren bei mir hauptsächlich Reisen in Sendai und die Umgebung sowie eine Pen&Paper-Rollenspielgruppe, die sich unter den internationalen Studenten gebildet hat. Außerdem war ich in beiden Semestern in einem Sportclub der Universität aktiv: Kendo im ersten und Shin-Kyokushin-Karate im zweiten Semester. Die Organisation vom ersten Sport war leider sehr schlecht, sodass kein regelmäßiges Training zustande kam und es oft spontan ausgefallen ist. Das war zum Glück bei der anderen Gruppe besser, hier hatte ich viel Spaß und habe viel gelernt. Auch hier gilt, dass gewisse Japanischkenntnisse einen sehr weit bringen werden. Es gibt auch verschiedene Kulturclubs, aber eine vollständige Übersicht über diese zu bekommen und verlässliche Zeiten zu finden, ist so gut wie unmöglich. Hier muss man oft einfach hoffen und zu mehreren Zeiten hingehen.

Es gibt auch immer wieder Partys der Studentenschaft, die ich besuchte und immer gut waren. Meistens sind sie aber fast nur von internationalen Studenten besucht, neben den Organisatoren sind wenige Japaner da. Ansonsten gibt es leider kaum wöchentliche Programme wie Spieleabende in der Wohnheimanlage und die Regelungen machen es auch teilweise schwierig so etwas selbst zu organisieren. Wenn man die Verantwortlichen des Wohnheims fragt, kann man aber meistens eine Sonderregelung ausmachen.

Interkulturelle Erfahrungen Japan hat eine andere Kultur als Europa und Deutschland, was mir auch vorher bewusst war. Trotzdem war ich letztendlich überrascht, wie anders das Land in manchen Belangen ist.

Ein großer Unterschied ist, wie zurückgezogen und schüchtern fast alle Japaner sind. Sie sind immer höflich und freundlich, aber falls man etwas wie eine Freundschaft aufbauen möchte, muss man schon fast penetrant immer und immer wieder wegen Treffen etwas mit den Personen ausmachen. Letztendlich habe ich mit 4 Japanern mehr als nur Belanglosigkeiten ausgetauscht, von denen zwei für Japaner äußerst extrovertiert sind. Vor und nach Vorlesungen gibt es auch unter Japanern kaum Austausch, die meisten arbeiten nur für sich.

Die zweite große Differenz ist die starke kulturelle Trennung von Männern und Frauen. Es sind nicht nur die Wohnheime streng nach Geschlechtern getrennt, andersgeschlechtlicher Besuch auch tagsüber muss bei allen Mitbewohnern erfragt werden, sondern auch sonst gibt es kaum Kontakt zwischen Japanern und Japanerinnen. Es wirkt allgemein, als gäbe es für beide separate Gruppen, in die man insbesondere als Auslandsstudent auch nicht hineinkommt. Deshalb hatte ich nur sehr wenig Kontakt zu Japanerinnen.

Fazit Alles in allem hat mir der Aufenthalt sehr gut gefallen und ich habe dort eine Menge erlebt. Japan ist ein faszinierendes Land und trotz der Schüchternheit der Bevölkerung habe ich mich nach ein paar Wochen dort willkommen gefühlt. Meine Sprachkenntnisse haben sich drastisch verbessert, insbesondere, was Konversation und Lesen angeht. Auch in meinem Fach, der Physik, habe ich viel Neues gelernt und einige interessante Ergebnisse erzielt. Mit ein wenig Glück wird daraus sogar eine wissenschaftliche Veröffentlichung, hat Prof. Yoshizawa mir gesagt.

Ich habe außerdem mehr über mich und meinen weiteren akademischen Weg erfahren. Ein weiteres Ziel des Aufenthaltes war es, zu entscheiden, ob ich einen Doktor anstreben möchte. Diese Antwort kann ich jetzt mit *ja* beantworten, da ich durch die intensive Auseinandersetzung mit einem weiteren Thema der Physik gemerkt habe, wie viel Spaß mir das macht.

Außerdem habe ich einige interessante Menschen kennengelernt und neue Freunde gemacht. Mit den meisten möchte ich auch noch weiter Kontakt halten und meine Japanischkenntnisse frisch halten. Ich kann jedem empfehlen ein Auslandsjahr zu machen und insbesondere die Tohoku-Universität eignet sich sehr gut für Ingenieurs- und Naturwissenschaften.